

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feiertunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
 Monatlich einschließlich Trägerlohn **1.80**
 Einzelnummer **10**

Er erscheint an jedem Werktag
 Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
 Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Saffter (Karl Saffter) Nagold



Anzeigenpreise:
 Die einseitige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum **15** S., Familien-Anzeigen **12** S., Reklame-Selle **45** S., Sammelanzeigen **50%** Aufschlag
 Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufrufe und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5113

Nr. 213

Begründet 1827

Dienstag, den 13. September 1927

Fernsprecher Nr. 29

101. Jahrgang

Das leere Stroh des Völkerbunds

Enttäuschungen

Der Beifall für die äußerlich glänzenden Reden Stresemanns und Briand in der Völkerbundsversammlung in Genf ist verraucht. Und da stehen nun die Menschen und Völker und fragen: Was haben sie denn eigentlich gesagt?

Eine Drehung im Kreis herum hat der Völkerbund mit viel Stöhnen und Geschrei glücklich fertig gebracht. Mit dem Begehren nach einer polnisch-französischen Extrawurfsings an. Unter englischem Druck wurde dann das polnische Begehren umgewandelt in einen allgemeinen „Nichtangriffspakt“. Dann verleugnete Warschau seine Genfer Vertretung und forderte in stürmischer Weise sein „Dolcorno“. Aber siehe da, guter Rat kam über Nacht. Am nächsten Tag ließ man das „Dolcorno“ wieder fallen und zog sich auf den „Nichtangriffspakt“ zurück. Wenn sich nun nicht der eine oder der andere von den verwöhnten Lieblingen Frankreichs auf eine neue Extratur besonnen hat, so kann der „Nichtangriffspakt“ angenommen — oder im Ausschuss ehrenvoll begraben werden. Die Hauptsache ist ja wohl, daß Polen — das sich im Gegensatz zu Deutschland in der Rolle des unartigen Knaben pudelwohl fühlt, und dem alle helfen — seine Verkleppungstätigkeit gegenüber der Freien Stadt Danzig durchgesetzt hat.

Mit der Rolle des arigen Knaben, der erstaunlicherweise viel schlechter behandelt wird, als seine vorbildliche Artigkeit es verdient hätte, verrät er sich nicht, vom wirtschaftlichen Vorrat des Wehrlosen Gebrauch zu machen und rücksichtslos auszusprechen, was ist. Es war deshalb nicht unweckmäßig, daß vor dem deutschen Vertreter der alte Graf Apponyi für Ungarn sprach. Dieser rüstige Achtziger machte von dem Recht auszusprechen, was ist, mit erfreulicher Offenheit Gebrauch. Seine Rede lief darauf hinaus, es vor der breitesten Öffentlichkeit unumwiderrleglich festzustellen: daß alles, was der Völkerbund in Genf tut und treibt, aufgelegter Schwindel ist, so lange er mit der allgemeinen Abrüstung nicht Ernst macht. Apponyis Wort, daß der Völkerbund sich selbst in seinem innersten Wesen widerspricht und sich daher selbst aufhebt, wenn er immer noch einen Unterschied zwischen Sieger und Besiegten macht, ist einfach unanfechtbar. Aufrichtig zu erhalten ist der innere Widerspruch, aus dem allein die „Großtopfeten“ und Schwerebewaffneten ihren Vorteil ziehen nur deshalb, weil es in Genf keine Partei gibt, die die Anklage Apponyis auf ihre Fahne geschrieben hat.

Die unter dem inneren Widerspruch und der Unwahrscheinlichkeit im Wesen des Völkerbunds leiden, die Entwaffnen und die Mittelstaaten, hatten ihre Hoffnung auf den Eintritt Deutschlands gesetzt. Es kann kein Zweifel daran sein, daß diese Hoffnung enttäuscht worden ist. Stresemanns Genfer Rede geht von Anfang bis zu Ende auf völkerbündlichen Filzpanzern. Eine gute Plattform konnte sich Stresemann schaffen durch die Mitteilung, daß Deutschland die „faktulative Klausel“ über das Haager Schiedsgericht unterzeichne. Deutschland erkenne damit als

erster Großstaat für einen Zeitraum von fünf Jahren das Haager Schiedsgericht für solche Rechtsstreitigkeiten mit anderen Staaten an, die unmittelbar zwischen den Parteien nicht geschlichtet werden können — vorausgesetzt natürlich, daß die Gegenseite ein Gleiches tut. Warum das wehrlose und entwaffnete Deutschland diese Klausel nicht längst unterzeichnet hat, ist nicht recht ersichtlich. Jedenfalls hätte man von dieser Plattform aus schon allerhand unternommen können.

Dr. Stresemann hat gegen die allgemeine Formel gegen den Angriffskrieg nichts einzuwenden. Gut; wenn man nur Befens davon machen wollte! Aber dann kam der italienische Vertreter Scialoja und machte sich lustig über den Völkerbund, der durch derartige Formeln fortgesetzt sich selbst erläutern und ergänzen müsse, darüber aber jede wirkliche Tat versäume. Damit wurde die Erörterung wieder auf den peinlichen Kern zurückgeführt, an den schon der alte Apponyi mit fester Hand gerührt hatte: Der Völkerbund arbeitet in tagelangem Feilschen und Schachern und unter endlosen Redeflutten Formeln aus und gaukelt den Völkern vor, er habe damit etwas für den Frieden getan.

Man wird den Verdacht nicht los, daß dahinter Methode steckt. Die ewig Staatsblinden, berauscht von schönen Reden beim Bankett und im Plenum, merken's ja zuverlässig nicht, aber nüchtern Beurteiler können sich doch nicht auf darüber täuschen, daß einen Vorteil von dem improvisierten Zwischenspiel wieder — die ändern einheimen. Polen bekommt zwar kein „Dolcorno“, aber eine ernsthafte Aussprache über die Abrüstung, so wie sie im Interesse Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns, Bulgariens, der Schweiz, Hollands, Schwedens, Norwegens gelegen hätte, wäre glücklich wieder einmal verhindert! Damit wird Polen genau so zufrieden sein, wie das Frankreich Poincarés. Und auch England, das die Konferenz über die Abrüstung zur See hat scheitern lassen, wird kaum traurig sein, wenn „über Thema“ dormalen ernsthaft nicht weiter geredet wird.

Für diesmal ist also die Gelegenheit versäumt, den deutschen Forderungen in ausreichender Weise Geltung und Widerhall zu verschaffen. Es ist der Gegenseite durch taktische Winkelzüge wieder einmal gelungen, die deutsche Abordnung von der naturgegebenen deutschen Linie stark abzudrängen. Irgendein praktischer Verlust, die Weltmeinung zur Unterstützung der deutschen Betreibungsaktivität in Anspruch zu nehmen und dadurch einen Druck auf die andern Locarno-Mächte auszuüben, ist nicht Ernst gemacht worden. Im Gegenteil, Dr. Stresemann hat seiner Verbundenheit mit Briand und Chamberlain in jold überschwinglicher Weise Ausdruck verliehen, daß man glauben könnte, als ob zwischen den Locarno-Mächten alles zum besten bestellt sei. Damit kommen wir aber nicht weiter. Man kann so allerdings Reibungen vermeiden und den Schein der Einigkeit nach außen wahren, aber keine Kräfte wecken, die Deutschland vorwärts bringen.

Die Befoldungsregelung

Magdeburg, 12. Sept. Auf der hiesigen Mitteldeutschen Beamtentagung hielt Reichsfinanzminister Dr. Köhler die angekündigte Rede über die bevorstehende Neuregelung der Beamtensoldatens. Diese dürfe sich nicht nur auf die Höhe der Bezüge beschränken, sondern müsse auch die Beschränkungen über Zusammenpressung von Nichtzusammengehörigen und über Auseinanderreißung von Zusammengehörigen der Gruppen ins Auge fassen.

In dem neuen Plan sind die Gruppen und ihre Zahl beibehalten, er wird aber Zehntausenden von Beamten der Anfangsgruppen die Möglichkeit eines weiteren Vorrückens eröffnen. Handwerksmäßige Vorgebildete werden für sich behandelt, die sog. Beförderungsgruppen werden mit dem Titel „Ober“ durch pensionsfähige Zulagen herausgehoben. Die Frauenzulage wird in das Grundgehalt eingebaut und auf diesen so erhöhten Gehalt die projektualen Erhöhungen gegeben. Beim Kinderzuschlag fällt die Unterscheidung nach dem Alter weg; für jedes Kind wird bis zum 21. Jahr ein Zuschlag von 20 Mark gereicht. Die Bezüge der Offiziere und Soldaten werden für sich geregelt.

Bei den unteren Beamtengruppen beträgt die Erhöhung etwa 25 v. H., die gleitend nach den mittleren Gruppen hin auf etwa 21 v. H., bei den höheren auf etwa 18 v. H. geht. Das Anfangsgehalt der Gruppe 7 z. B. beträgt zurzeit einjähr. Frauenzulage 2454 Mk., das Endgruppengehalt 3576 Mk., in Gruppe 8 4104 Mk. Künftig wird das Anfangsgehalt der vereinigten Gruppen 7 und 8 auf 2800 und das Endgruppengehalt auf 5000 Mark erhöht. Der Wohnungsgeldzuschuß soll in bisheriger Form beibehalten und nicht nach Gruppen getrennt werden. Das Ortskassenverzeichnis wird neu aufgestellt.

Eine Kürzung der Bezüge der weiblichen Beamten ist an sich nicht vorgesehen, dagegen als Ausleitend dafür, daß die ledigen Beamtinnen von vornherein auch der Betrag des Frauengeldzuschlags in Höhe von 144 M erhalten eine entsprechende Kürzung beim Wohnungsgeldzuschuß zugunsten der Schwerekriegsbeschädigten ist eine Verbesserung des Befoldungsdienstalters beabsichtigt, das gleiche gilt für die Versorgungsamwärter. Der Aufwand für die Durchführung des Befoldungsgesetzes ist allein bei der eigentlichen Reichsverwaltung, ohne die Länder und Gemeinden, auf jährlich 155 Millionen Mark berechnet, dazu kommen die Kosten der Reform der Bezüge der Kriegsbeschädigten mit etwa 170 Millionen RM. jährlich. Eine entsprechende Vorlage wird dem Reichsrat demnächst zugehen. Zur Schaffung der für die Reform notwendigen Mittel kommen Steuererhöhungen oder eine Erhöhung der Eisenbahntarife nicht in Frage. Durch den vom Reich beschrittenen Weg werden Länder und Gemeinden mehr oder weniger gezwungen werden, auch ihre Befoldungsordnung durchzuprüfen und entsprechend zu ändern.

Vorbekühtlich der Zustimmung des Haushaltsausschusses des Reichstags werden auf 1. Oktober d. J. Abschlagszahlungen erfolgen.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn wird in Bälde zusammenzutreten, um über die Angleichung der Befoldung der Reichsbahnbeamten an die von der Reichsregierung zu schaffende Regelung Beschluß zu fassen. Die Befoldungserhöhung wird für die Reichsbahn eine Mehrausgabe von 180 Millionen Mark bedingen.

Tagespiegel

Die amerikanische Regierung hat, wie der „New York Herald“ berichtet, von dem Gesandten in Bern und dem Botschafter in Berlin genaue Berichte eingefordert über die von Stresemann in Genf abgegebene Erklärung, Deutschland nehme freiwillig auf fünf Jahre die Schiedsgerichtsklausel an. Der Vorgang werde die ablehnende Haltung der Vereinigten Staaten zur Schiedsgerichtsbarkeit nicht ändern.

Der japanische Vertreter Grandi hatte in Genf eine Berechnung mit Dr. Stresemann, wobei gewisse kolonialfragen und der Anschluß Oesterreichs erörtert worden sein sollen.

Auf den italienischen Vizekonsul Carlo Nardini in Paris wurde ein Revolveranschlag verübt. Nardini ist schwer verletzt. Der Täter ist ein Italiener.

Neuestes vom Tage

Abreise des Reichspräsidenten zu den Flottenmanövern

Berlin, 12. Sept. Der Reichspräsident ist heute vormittag, von Major von Hindenburg begleitet, mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Rügen abgereist; er wird heute und morgen sich in Putbus aufhalten und von dort aus sich zur Teilnahme an den Flottenmanövern in der Ostsee nach Swinemünde begeben.

Die Erwerbslosigkeit am 1. September

Berlin, 12. Sept. In der zweiten Augusthälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 332 000 auf 321 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 88 000 auf 83 000, die Gesamtzahl von 420 000 auf 404 000. Der Gesamtrückgang beträgt also rund 16 000 gleich 3,9 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 466 000 auf 452 000 vermindert. Der Gesamt-rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat August beträgt rund 48 000 gleich 10,6 Prozent.

Zentrum und Bayerische Volkspartei

München, 12. September. Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz bestätigt, daß die Verhandlungen zwischen Vertretern des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei über die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft im Reichstag an der Regelung in der Pfalz gescheitert seien, jedoch bestehe beiderseits der Wunsch, die Verhandlungen später fortzusetzen.

Die Abberufung Rakowskis gefordert

Paris, 12. September. Die „Humanité“ meldet, der Ministerrat habe beschlossen, die Abberufung des Sowjetgesandten Rakowski zu verlangen. Nach dem „Quotidien“ soll die Rückkehr Briand's von Genf abgewartet werden, ehe eine Entscheidung getroffen wird.

Im Jahre 1928 keine Abrüstungskonferenz

London, 12. September. Die „Westminster Gazette“ erfährt aus Regierungskreisen, daß im Jahr 1928 überhaupt keine Abrüstungskonferenz abgehalten werden soll. — Die großen Herren scheinen demnach wenigstens so viel Einsicht gewonnen haben, daß sie den Völkerbundsmitgliedern nicht die hohen Kosten für die unnötigen Abrüstungskonferenzen zumuten.

Die südslawischen Wahlen

Belgrad, 12. Sept. Die Regierung der radikal-demokratischen Koalition hat bei den gestrigen Kammerwahlen eine bedeutende Mehrheit erhalten. Bis jetzt erhielten die Radikalen 112, die Demokraten 67, die südslawischen Mohammedaner in Bosnien 22 Sitze, die zusammen der Regierungskoalition angehören. Auf die Opposition entfielen: Radikalspartei 53, unabhängige Demokraten 30, slowenische Volkspartei 19, Landbändler 6 und Deutsche 4 Sitze.

Vom Völkerbund

Chamberlain spricht

Genf, 12. September. Die Nachmittags-Sitzung des Samstags wurde mit einer Rede Chamberlains eröffnet. Er wies die Vorwürfe der Geheimpolitik im Völkerbundsrat zurück. Die Seerüstungskonferenz in Genf sei ein Mißerfolg gewesen, aber schon die Tatsache, daß drei Großmächte solche Fragen öffentlich behandeln, sei ein Fortschritt. England habe sofort nach dem Krieg sein Heer auf den Vorkriegsstand vermindert und es habe schon mehr Schiedssprüche herbeigeführt als irgend ein anderer Staat. England wisse, was es heißt, Bürgschaften einzugehen und sie zu halten. Gott verhöre, daß das je wieder eintreite. Die Bürgschaften, die im Locarno-Vertrag für den Westen und Osten geschaffen wurden, seien für die Sicherung des Friedens ausreichend. Weitere Bürgschaften irgendwelcher Art, die das Britische Reich in Gefahr bringen könnten, werde England nicht geben. Die holländische Forderung, die „Grundzüge“ des Genfer Protokolls, nicht dieses selbst, aufzunehmen, sei ein Widerspruch in sich selbst.

Der holländische Außenminister Beelaert stellt einen Abänderungsantrag, in dem die Worte „Genfer Protokoll“ im ursprünglichen Antrag Hollands ausgeschlossen sind. Der Antrag wird voraussichtlich wie der polnische dem Ausschuss überwiesen.

Württemberg

Stuttgart, 12. Sept. Großflugtag. Der Württ. Luftfahrtverband will am 25. September anlässlich des Volksfestes auf dem Cannstatter Wasen einen Großflugtag veranstalten.

Der 7. Deutsche Jugendgerichtstag fasste seine Verhandlungen in folgenden Sätzen zusammen: Den im Jugendgerichtswesen tätigen Berufsstrafen ist eine der Aufgabe entsprechende fachliche Ausbildung notwendig. Der Ausschuss wird beauftragt, unter Zuziehung geeigneter Sonderfachverständiger einen Plan für diese zusätzliche Ausbildung der im Jugendgerichtswesen tätigen Juristen auszuarbeiten. Auch den Leitern und Mitarbeitern der Jugendgerichtshilfe ist eine Schulung für ihre fürsorgereische und sozialpädagogische Aufgabe zu sichern. Bei der Ausbildung der Gefängnisbeamten ist der Sozialpädagogik und Jugendfürsorge ein hoher Stellenwert einzuweisen. Dies gilt auch für die Beteiligung des Psychiaters, auf dessen heilfürsorgereische Begabung und Ausbildung besonderer Wert zu legen ist.

Die Tagung des Verbands der weiblichen Handelsangestellten, die in Berlin, hielt am Sonntag unter großer Beteiligung seine Hauptversammlung in der Liederhalle in Stuttgart ab. Die Vorsitzende des Hauptausschusses, Fräulein Kesting, begrüßte und leitete die Versammlung. Oberregierungsrat Bekmünger überbrachte die Grüße und Wünsche des Staatspräsidenten und hob rühmend die Bedeutung der weiblichen Arbeit hervor. Besonders anerkennenswert sei, daß der Verband sich entschieden der Entfaltung der Arbeit entgegenstelle. Nach dem Jahresbericht umfaßt der Verband 260 Ortsgruppen mit über 70 000 Mitgliedern. Die Zahl der stellenden Mitglieder ist auf 4 v. H. zurückgegangen. Auf der Tagung wurden innere Besprechungen durchgeführt und verschiedene Vorträge gehalten, die auch noch den Montag in Anspruch nahmen.

Die städtische Schulzahnklinik 1926/27. Im 18. Arbeitsjahr 1926/27 wurden in der städt. Schulzahnklinik insgesamt 296 Klassen mit 9578 Schülern untersucht. 44 v. H. der Kinder hatten ein gutes Gebiß, im Gegensatz zu 1919, wo 91 v. H. der untersuchten Kinder ein erkranktes und nicht behandelbares Gebiß aufwies. Aufgezeichnet wurde im abgelaufenen Arbeitsjahr die Schulzahnklinik von 12 091 Kindern, bei denen 25 919 Behandlungen durchgeführt wurden.

Schweizerische Elektrizitätskraft für Württemberg. Zu der Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Zürich über die Erzeugung von jährlich 200 Millionen Kilowatt, die vollständig an den württembergischen Staat verkauft werden sollen, erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß ein Kauf dieses Stroms durch den württembergischen Staat nicht in

Betracht kommt. Der württembergische Staat kauft keinerlei Elektrizität und steht auch nicht deshalb in irgendwelchen Unterhandlungen. Ob eines der großen württembergischen Elektrizitätswerke solche Unterhandlungen führt, läßt sich augenblicklich nicht feststellen.

80. Geburtstag. Seinen 80. Geburtstag begeht am 13. September in guter Gesundheit der Hofkaminfegermeister, Wilhelm Baumeister. Er ist eine Persönlichkeit, die weit über Stuttgarts, ja Württembergs Grenzen hinaus bekannt ist, da er in seinem Beruf und im Vereinswesen lange Zeit an leitender Stelle stand.

50jähriges Bestehen. Am gestrigen Sonntag konnte der Verein von Kinderfreunden in Stuttgart auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verein hat den Zweck, die Kindersterblichkeit zu bekämpfen. Sein Kinderheim mit Säuglingsheim befindet sich in Waiblingen.

Jubiläum. Der Schriftsteller Theodor Sonderheim „Schwäbischen Merkur“ kann auf eine 40jährige Tätigkeit bei diesem Blatte zurückblicken. Dem Jubilar wurde namens der Geschäftsleitung ein Geschenk und das goldene Ehrenzeichen des Deutschen Buchdruckervereins überreicht.

Eine neue Innung. Das Glasreinigergerber, also die Vereinigung der Fensterreinigungsgeschäfte im Handwerkskammerbezirk Stuttgart, schloß sich zu einer Innung zusammen unter dem Namen Glasreiniger-Innung Stuttgart.

Lotteriegewinn. Am 20. Ziehungstag der 5. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Treffer von 10 000 Mark auf Nr. 223 996 der Württ. Lotterie-Einnahme Goltwick in Stuttgart.

Aushebung einer Fälschmünzwerkstätte. In letzter Zeit waren falsche 50-Pfennigstücke in größerer Anzahl im Umlauf. Ihre Herkunft ist nun aufgeklärt. Hersteller und Verbreiter war der in Feuerbach wohnende 56 J. a. Mechaniker Anton Reiner. Dieser ist in den letzten Tagen durch das Landeskriminalpolizeiamt festgenommen worden. Bei der Aushebung der Fälschmünzwerkstätte zeigte sich, daß Reiner auch 2- und 3-Markstücke nachzuahmen versucht hat.

Aus dem Lande

Ludwigsburg, 12. Sept. Pariser Gemeinderäte zu Besuch. In Begleitung von Bürgermeister Dollinger-Stuttgart besichtigten 12-15 Pariser Gemeinderäte das hiesige Schloß und Schloß Romeros.

Heilbronn, 12. Sept. Geständiger Mörder. Der frühere Wirt Wilhelm Groß von Winzerhausen hat unter der erdrückenden Last der gegen ihn vorgebrachten Beweise eingestanden, daß er seine Frau getötet habe. Er habe jedoch nur einige „Schreckschüsse“ abgegeben wollen, diese (11) haben aber gegen seinen Willen seine Frau getroffen.

Reutlingen, 12. Sept. Genehmigte Straßenbahn. Das Ministerium des Innern hat die Straßenbahn Reutlingen, Rommelsbach, Altenburg genehmigt.

Tübingen, 12. Sept. Von der Universität. Professor Dr. Hauser (Marburg) hat den Ruf auf die ordentliche Professur für Indologie und vergleichende Religionswissenschaft angenommen und wird seine Lehrtätigkeit in Tübingen im kommenden Winterhalbjahr aufnehmen.

Der französische Überfall auf Basel 1914

Vom früheren Feindbund wird bekanntlich so viel Aufhebens gemacht von der „Neutralitätsverletzung Belgiens“ durch den deutschen Einmarsch beim Ausbruch des Kriegs. Die englische Regierung behauptete gar, dies sei für sie der Grund gewesen, sich am Krieg zu beteiligen, während durch Dokumente und Mitteilungen des früheren belgischen Gesandten in Berlin erwiesen ist, daß der englische Generalstab schon 1910 mit Belgien den Aufmarsch eines englischen Heers auf belgischem Gebiet gegen Deutschland verabredet hatte. Auch die Franzosen hatten den festen Plan, durch Belgien ins deutsche Industriegebiet einzufallen. Der deutsche Große Generalstab hatte längst Kenntnis von diesen Plänen und das deutsche Heer ist schneller gewesen, daher die fürchterliche Schuld der „Neutralitätsverletzung“ Belgiens, das in Wirklichkeit seine Neutralität längst verletzt hatte und in dem geheim geschmiedeten Eintreffungsring nichts weniger als neutral geblieben war.

Aber die Schweiz hat, wenigstens äußerlich, ihre Neutralität gewahrt. Um so wichtiger ist es, zu erfahren, daß der französische Generalstab auch die Verletzung der schweizerischen Neutralität in seinem Kriegsplan vorgesehen hatte. Der schweizerische Hauptmann Albert Heider hat kürzlich nach französischen Quellen eine militärisch-wissenschaftliche Abhandlung „Der Feldzug im Sundgau 1914“ veröffentlicht, die über einen vom französischen Generalstab geplanten Handstreich auf Basel berichtet. Heider will zunächst geschichtlich nachweisen, daß seine Vaterstadt Basel und damit die Neutralität der Schweiz in künftigen Krisen ähnlich aus der Staatsräson entspringenden Gefahren ausgeheilt sein kann, wie sie ihr damals drohten, und er will damit rechtzeitig davor warnen, den Kampfwert des schweizerischen Heers herabzusetzen zu lassen. Er will dann aber weiter darlegen, daß die französischen Kriegsaktionen den Beweis bringen für den französischen Vorschlag, die Neutralität der Schweiz aus militärischen Gründen nicht zu achten, daß es also „nicht so weit her ist mit dem Kreuzzug für die Zivilisation, den die Regierungen aller Erdteile gegen Deutschland geführt haben wollen“.

Der geschichtliche Nachweis Heiders lautet dahin, daß die Kriegshandlungen des ersten französischen Oberbefehlshabers Joffre planmäßig auch gegen die Schweiz und gegen Basel eingestellt waren, und zwar war dazu das 7. französische Corps ausersehen. Der Einfall in die Schweiz ist nur aus dem Grund unterblieben, weil Joffre und sein Generalstab sich wohl oder übel der neuen Lage anzupassen hatten, die dadurch geschaffen war, daß der damalige englische Außenminister Grey die angebliche Neutralitätsverletzung Belgiens zum Vorwand für das Eintreten Englands in den Krieg benützt hatte; nur mit diesem Vorwand, sagt Heider sehr richtig, war es ja auch dem damaligen Premierminister Asquith und dem französischen Gesandten Cambon schließlich gelungen, in letzter Stunde die Mehrheit des britischen Kabinetts und das Unterhaus für die Kriegserklärung zu gewinnen.

Es ist besonders reizvoll zu sehen, daß und wie Joffre, namentlich aber in welchem Zeitpunkt er in seinen Befehlen und Weisungen seine Absichten dem politischen Interesse unterordnete, „um uns die Mitarbeit unserer englischen Nachbarn zu sichern“, wie Joffre in einem seiner Befehle sagt. „Es kann einem schwindel werden bei der Erkenntnis“, so schreibt Heider, „daß die Franzosen ihren Verpflichtungen gegenüber der Schweiz, entbunden sein wollten, falls ban-

rische Transporte von Grenzach nach Hüningen rollen sollten, daß sie ferner ihren Verpflichtungen entbunden sein wollten, selbst wenn schweizerische Regimenter dem gewehrt hätten. Noch am 3. August 1914 sollte Joffre nur bis auf Widerruf ein Uebererschreiten der schweizerischen Grenze verbieten.“

Der Handstreich auf Basel war in dem französischen Kriegsplan 17, der am 15. April 1914 in Kraft gesetzt wurde, vorgesehen als Teileraktion im Rahmen der Elsaß-Operationen. Entscheidend für Heider ist das Telegramm Nr. 10 der französischen Botschaft in Bern vom 28. Juli, 11.30 Uhr, das im französischen Ministerium des Aeußeren 2.50 Uhr anlangte und das über eine Vorstellung des Kommandanten Pigeot, des damaligen französischen Militärattachés, bei dem Chef des Militärdepartements in Gegenwart des schweizerischen Generalstabschef berichtet, in der er nach Erklärung, daß Frankreich die Neutralität der Schweiz unbedingt achten würde, eine Ausnützung darüber forderte, was die Schweiz für den Fall eines deutschen Einbruchs in den Baseler Bahnhof tun würde. Die beiden Schweizer erklärten, daß die Schweiz sich mit allen Mitteln der Besetzung des Baseler Bahnhofs widersetzen werde. Heider sieht in dieser Berner Maßregel eine verdeckte Drohung.

Fest steht jedenfalls, daß am Abend des 28. Juli Joffre Bescheid um die Neutralität der Schweiz wußte. Trotzdem findet sich in seinen und des französischen Kriegsministers Weisungen der nächsten Tage an das 7. Korps nicht die geringste Spur dafür, daß die „formellen“ und „absolut kategorischen“ schweizerischen Erklärungen die Vorbehalte im Plan 17, diese Neutralität nicht zu achten, irgendetwas erschüttert hätten. Im Gegenteil! Die Warnungen, die von Paris dauernd ausgingen, die sogenannte 10-Kilometer-Zone, „unter keinen Umständen jedoch die Grenzen zu überschreiten“, galten bis zum 1. August ausschließlich für die deutsch-französische Grenze und vom 2. August an noch für die Grenzen gegen Belgien und Luxemburg. Dieser 2. August bedeutete nun ja auch den Umschwung innerhalb des englischen Kabinetts, der die Frage der belgischen Neutralität zu einer solchen über Krieg und Frieden machte. In seinen weiteren Befehlen gab Joffre seine Vorbehalte gegenüber der schweizerischen Neutralität nicht auf, und noch am 4. August vormittags befahl er in einem Telegramm an den kommandierenden General des 7. Korps, daß ein Uebererschreiten und ein Ueberfliegen schweizerischen Gebiets allen Truppen untersagt ist, „sofern nicht ein gegenseitiger Befehl ausgegeben wird“. Erst an diesem Tag findet sich eine Rücksicht auf die schweizerische Grenze, aber mit dem ausdrücklichen Vorbehalt eines Widerrufs und nur in der Weise, daß Joffre hierbei nach London schickte. Erst am Nachmittag des 4. August, als er Nachricht vom Einbruch deutscher Truppen in belgisches Gebiet auf Lüttich erhielt, war die Baseler Frage für ihn so weit geklärt, daß er die Neutralität zu respektieren hatte, wollte er nicht das aus der belgischen Neutralität abgeleitete Bündnis England-Frankreich blamieren. Und so erging am 4. August 16.30 Uhr der Befehl, „daß auf den Baseler Bahnhof keinerlei Operationen versucht werden dürfen“.

Dieser Verlauf der Angelegenheit sagt nach Heider jeden Zweifel darüber hinweg, „daß ausschließlich politische und nicht rechtliche, also bloß Zweckmäßigkeitsbetrachtungen es gewesen sind, die erst am Nachmittag des 4. August diesen französischen Bericht auf Besetzung Basels gaben.“

Köln, 12. Sept. Beleidigung der Presse. In der heutigen öffentlichen Landesversammlung des Württ. Krankenkassenverbands waren die anwesenden Vertreter der Presse schweren Beleidigungen ausgesetzt. Nach einem Referat des Verbandsdirektors Elwert-Stuttgart über die Stellung der Krankenkassen in der Öffentlichkeit, wobei er auf die in der letzten Zeit vorgekommenen Unregelmäßigkeiten bei verschiedenen Ortskrankenkassen zu sprechen kam und die Kassen gegen die in der Öffentlichkeit, vor allem in der Presse erhobenen Vorwürfe verteidigte, wurde in der sich anschließenden, äußerst erregten Diskussion der Presse der Vorwurf gemacht, diese Unregelmäßigkeiten besonders breitgetreten zu haben. U. a. fiel gegen die Presse der Ausdruck „Lausububen“. Die Pressevertreter protestierten in einem dem Vorstand übergebenen Schreiben und forderten Benußigung. Da diese nicht in der erwünschten Weise gegeben wurde, verließ eine größere Anzahl von Pressevertretern den Saal.

Ulm, 12. Sept. Vom Blitz getroffen. Bei dem schweren Gewitter am Mittwoch wurde ein Neu-Ulmer Fabrikant, der mit seinem Motorrad auf der Heidenheimer Landstraße unterwegs war, vom Blitz getroffen und vom Rad geschleudert. Er brach dabei einen Arm und wurde bewußlos in seine Wohnung gebracht. Als der Unglückliche wieder zu sich kam, zeigte es sich, daß er die Sprache und das Gedächtnis vollkommen verloren hatte. Sein Zustand hat sich inzwischen nicht gebessert.

Buchau, 12. Sept. Alte Malereien. Einen wichtigen Fund förderte der Kappler Kirchenbau im bisherigen alten Chor zutage. 500 Jahre alte Malereien aus der Zeit von 1400. Mit Hilfe des Landesamts für Denkmalspflege dürfte es möglich sein, die Bilder zu erhalten. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

Biberach, 12. Sept. Herbsttagung. Am 24. und 25. September hält der Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern seine Herbsttagung in Biberach a. N. Bischof Dr. Spröhl hat am Samstag in Aufhausen eine neue Kapelle, die sog. Schwabenkapelle, eingeweiht. Sie ist dem Gedächtnis der vier Schwabenfestigen erstellt, nämlich Heinrich Amandus Sujo aus Konstanz-Ulm, Jakob Orlinger aus Ulm, Gutheha aus Reute und Kreszentia von Rauffeuren, Bayrische Schwaben.

Beuron, 12. Sept. Handtaschenmörder. In der Beuroner Klosterkirche treibt ein Handtaschenmörder sein Unwesen. Am 25. August ist einer Dame eine hellgelbe glatte Tasche daselbst entwendet worden. Inhalt 2 Portemonnaies mit etwa 300 Mark Bargeld. Ein gleichartiger Fall hat sich etwa drei Wochen vorher ereignet.

Empfingen i. Hohenz., 12. Sept. Neue Zeitung. Am Samstag ist hier eine neue Zeitung, der „Hohenzollernische Neckarbote“, erschienen, der im Preisvereinsverlag gedruckt wird.

Aus Stadt und Land

Nagold, 13. September 1927.

Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen. Unter seinem Haas entfalten sich die Seelen. N. von Ebner-Eschenbach.

Dienstnachrichten

Oberlehrer Mäcke an der ev. Volksschule in Calw tritt mit dem Ablauf des Monats Dezember 1927 in den bleibenden Ruhestand ein.

Die Reichsbahndirektion hat den Reichsbahnsekretär Hagenlocher in Göttingen (Württ.) nach Schrozberg versetzt.

Vom Rathaus

Nächste öffentliche Gemeindevorstellung am Mittwoch, den 14. Sept. 1927, nachmittags 5 Uhr.

Vom Fremdenverkehr im Nagoldtal

Wenn man die Berichte der verschiedenen Kurorte unseres Nagoldtales liest, könnte man den Eindruck gewinnen, daß die diesjährige Saison besonders gut gewesen sei. Weinahe jeder Bericht rühmt die besonderen Erfolge, die gerade in dem Ort seines Ursprungs zu verzeichnen gewesen seien. Über diese Berichte sind alle mehr oder weniger von einer überzeugten Heimatliebe diktiert, die die tatsächlichen Verhältnisse etwas zu rosig erscheinen läßt. Wohl ist die heurige Saison besser gewesen als die vorjährige, aber dazu brauchte es nicht gerade viel, denn, wie allgemein bekannt ist, war diese der schlechtesten eine. Die schöne Nachsaison konnte voriges Jahr nicht mehr retten, was das kalte und regnerische Wetter im Frühsommer verdorben hatte. Feuer aber hat der August das Geschäft oerborben. Wie vielerprechend ließen sich die Vorleson und die ersten Wochen der Hauptsaison an! Und was ist jetzt daraus geworden? Die 2. Augusthälfte brachte einen bösen Ausfall, denn das andauernd schlechte Wetter in unserer Gegend veranlaßte viele Gäste vorzeitig zur Abreise und hielt andere vom Kommen ab. Wenn auch die Kurliste allgemein mehr Gäste anzeigen wie im Vorjahr; der Erfolg der Saison im Nagoldtal und überhaupt im Schwarzwald ist nicht so geworden, wie zu hoffen war und wie er vielfach anderswo zu verzeichnen ist, wo das Wetter im August besser war. So verzeichnet z. B. Oberstdorf einen Mehrerlös gegenüber dem Vorjahr von 50 Proz. Ich glaube nicht, daß einer der Kurorte im Nagoldtal dies aufweisen kann. Es ist leider auch nicht zu erwarten, daß die Nachsaison noch besonders gut wird, denn die Witterung ist doch recht unbeständig geworden. Wenn nun der Geschäftsmann in den nächsten Wochen seine Einnahmen zusammenrechnet und seine Rechnungen, Zins und Steuerzettel bezahlt, wird er mit Erschrecken bemerken, daß der Reingewinn dieser Saison recht bescheiden ist.

Die Nagold bei Hochwasser

Bei starken, wolkenbruchartigen Niederschlägen wie am letzten Mittwoch führt die Nagold im Biter Wasser bis 1/2 Gramm feste Bestandteile. Das macht unterhalb der Waldbachmündung an einem Tage gegen 6000 Tonnen, d. h. 100 000 Zentner oder 333 normale Güterwagenladungen aus, wozu noch etwa 900-1000 Zentner = 3 Wagenladungen im Wasser gelöste Erden treten. Man sollte es kaum für möglich halten, daß solche riesige Mengen fester Stoffe durch die Nagold abgeführt werden. Die wechere Bodenbeschaffenheit

Die Welt allein bildet einen vollkommenen Menschen nicht. Das Lesen der besten Schriftsteller muß dazu kommen. Lessing.

heit im B... gebietet er... wie man b... die... auswaschen... Die H... mund hat... „Der Ne... aber klar... oft für die... Rebel zu... brauen. I... in drei T... beginnt die... macht.“... Herr... der Geme... te in i... genehmigt... 1. Das G... in Hesse... 2. Das G... zum Betri... 3. Das G... wirts in... richtigung... Das Selu... zum Betri... in einem r... mündlichen... wiesen. —... des Vermo... Gehaltsgr... Amtsbezie... Begroret... der Amts... Oberamt... 1927 in d... der Amts... oberamt... stellt. Begi... haus zur... Neue... dessen Rän... in Wälde... Die Amts... ba und h... parkasse u... Ginder... von Bres... denburg g... zu ernenn... Aufou... herpräfide... von Mün... betroffen... einem G... schädigt... Ferien... Nigen e... beim, M... lorten au... stende S... Eftu... den beid... stecke jic... Viele, u... Dir geö... Befuch a... der Schi... Sie... erit vor... sprungen... und nur... Gesicht... hängen... Blid lan... — so it... schiver, ... Eftu... konnte e... auch sie... deit“, ja... lieber ni... und dir... es schon... rezeien?... gemacht... richtig vor... so wie i... mit dab... ten. La... alten S... warts f... „Di... die Schi... Tränen... nicht bef... daß sie... Hin... Vorber... ausgewo... mand b... Nun... zur Arb... ihr Brot... würde f... hatte sic... Hin... jungen,

heit im Wald, Steinach und einem Teil des oberen Nagolb- gebietes erklärt dies ohne weiteres, da die Wirkung des Wassers, wie man bei Hochwasser leicht beobachten kann, eine doppelver- tiefende, d. h. vertiefende, ausfüllende und abrodierende, seitlich auswaschende ist.

Die Herbstnebel. Die Nebel zeigen sich wieder. Der Volks- mund hat über die Nebel verschiedene Regeln aufgestellt: „Der Nebel, wenn er steigend sich erhält, bringt Regen, aber klar Wetter, wenn er fällt. Dicke Abendnebel bringen oft für die Nacht Regen. Sind abends über Wies' und Fluß Nebel zu schauen, wird die Luft schön anhaltend Wetter brauen. Wenn der Nebel die Berge heraufzieht, kommt er in drei Tagen als Regen wieder. Auf gut Wetter vertrau, beginnt der Tag nebelgrau; die dunkle Nacht heitern Tag macht.“

Herrenberg, 12. Sept. Bezirksratsitzung. Der von der Gemeinde Döschelbrunn und dem Bauern Adam Büchse- stein in Döschelbrunn abgeschlossene Eberhaltungsvertrag wird genehmigt. Ferner werden folgende Wirtschaftsgeluche genehmigt: 1. Das Gesuch des Eugen Röcker, Konditor von Benzheim in Döschelbrunn, zum Betrieb des Cafes Marquardt in Herrenberg. 2. Das Gesuch des Joh. Gg. Batran von Holzgerlingen zum Betrieb der Gastwirtschaft zum „Hirsch“ in Hildrighausen. 3. Das Gesuch des Gottlob Reichardt, Wäders und Löwen- wirts in Hildrighausen, auf Ausdehnung der Wirtschaftsbere- chtigung auf einen an seine Wirtschaft anzubauenden Saal. Das Gesuch des Büroangestellten Paul Böckle in Stuttgart zum Betrieb eines Cafes mit Restauration (Bahnhof-Restauration) in einem noch zu erstellenden Gebäude in Gültstein wird zur mündlichen Verhandlung in die nächste Bezirksratsitzung ver- wiesen. — Oberamtsgeometer Burkhardt wird als Vorstand des Vermessungsamts mit Wirkung vom 1. April 1927 in die Gehaltsgruppe X eingewiesen. Derselbe führt nunmehr die Amtsbezeichnung „Vermessungsrat“. — Zu den Kosten der Wegkorrektur Breitenholz Bahnhof bis Breitenholz wird von der Amtskörperschaft ein Betrag von 50 Proz. gewährt. — Oberamtsbaumwart Weber wird mit Wirkung vom 1. Okt. 1927 in die Gehaltsgruppe VI eingewiesen. — Die Abhaltung der Amtsversammlung wird auf Mittwoch, den 28. September anberaumt. Vom Bezirksrat wird die Tagesordnung festge- stellt. Beginn der Verhandlung 1/2 9 Uhr. Mittagsessen im Gast- haus zur „Post“, Verhandlungsraum: großer Rathssaal.

Neuenbürg, 11. Sept. Das alte Oberamtsgebäude, dessen Räume nach Fertigstellung des neuen Oberamtsgebäudes in Wäde frei werden, soll dem Verkauf ausgesetzt werden. Die Amtskörperschaft beabsichtigt, das alte Gebäude zu erwerben und hierin nach zweckmäßiger Erneuerung die Oberamts- spartasse unterzubringen.

Aus aller Welt

Hindenburg Ehrenbürger von Breslau. Der Magistrat von Breslau hat beschloffen, den Reichspräsidenten v. Hin- denburg anlässlich seines 80. Geburtstags zum Ehrenbürger zu ernennen.

Autounfall des bayerischen Ministerpräsidenten. Mini- sterpräsident Dr. Held, der in einem Auto der Landespolizei von München in Regensburg eintraf, ist von einem Unfall betroffen worden. Das Auto stieß an einer Straßenecke mit einem Straßenbahnwagen zusammen und wurde stark be- schädigt, wobei Dr. Held einige Hautabschürfungen erlitt.

Ferienkinder in der Offee ertrinken. Bei Göttern auf Küpen ertranken beim Baden zwei Knaben des Kinder- heims, Willy Martin aus Kupferdreh und Willy Häu- sler aus Arnheim. Die beiden Ertrinkenden zu Hilfe eilende Leiterin erriet ebenfalls in größte Gefahr und

wurde von einem dritten Knaben gerettet. — In Karls- hagen auf Usedom ertrank ein Knabe aus Schwä- bisch Hall in Württemberg.

Rodesselerstiftung für die Völkerebibliothek. Der amerikanische Viel-Millionär John Rodesseler Sohn hat zum Ausbau der Völkerebibliothek zwei Millionen Dollar gestiftet.

Der deutsche Sprachunterricht in den amerik- anischen Schulen. Mit dem am 12. Sept. beginnenden neuen Schul- jahr führen 5 höhere Schulen den deutschen Sprachunterricht nach dem Krieg wieder ein, daß nunmehr insgesamt 8 „Juniorhochschulen“ Deutsch als Unterrichtsfach aufgenom- men haben. Der Inspektor für den deutschen Sprachunter- richt, Beck, schreibt die Ausbreitung des deutschen Unterrichts dem Interesse für deutsche Kultur zu, das durch verschiedene deutschfreundliche Presseartikel in der letzten Zeit wesentlich gefördert worden sei.

Siedlerstand bei Berlin? Am Sonntag fand in der Siedlung Fuchsberge unweit Friedrichshagen bei Berlin eine Versammlung von kriegsbeschädigten Siedlern statt, in der über das Verhalten der gemeinnützigen Siedlungsgesell- schaft Invalidenbank bittere Klage geführt wurde. Die 124 Siedler, die einen Teil ihrer Renten kapitalisieren ließen und der Invalidenbank Vollmacht über diesen Betrag aben, behaupten, daß nach fast zwei Jahren 64 Häuser gebaut worden seien, die fern jeder Straße auf hügeligem Debland, ohne Licht- und Wasseranlagen aufgeführt worden seien und die von den Bauaufsichtungsstellen des Magistrats und des Polizeipräsidiums als Schwindelbauten bezeichnet wor- den seien. Sämtliche Häuser seien baufällig und könnten nur mit 5-6000 M. Kostenaufwand für jedes Haus bewohn- bar gemacht werden. Die Siedler haben ihre Vertrauens- männer beauftragt, mit dem Magistrat, den Kreis- und Reichsbehörden zu verhandeln.

Allerlei

Ein italienischer Weltatlas. Italien besitzt nun einen Weltatlas, ein vom italienischen Touring-Club heraus- gegebenes großes, den höchsten Anforderungen entspre- chendes, aus 170 Haupt- und 130 Nebenblättern bestehendes Kartenwerk. Dieser Atlas ist am 7. September dem National- kongress für Geographie in Mailand vorgelegt worden. Die Herstellung hat mit kurzen Unterbrechungen zehn Jahre gedauert. Der Hauptteil der kartographischen, zeichnerischen und technischen Arbeiten ist von Deutschen ausgeführt worden. Das geht allerdings weder aus den Reden bei der Uebereicheung noch aus dem Vorwort des Werks hervor.

Die Gesehsfabrikation. Seit dem Krieg jagt in Deutsch- land ein Geseh und eine Verordnung das andere. In stürmischen Zeiten ist dies auch in Frankreich so gewesen. Seit der französischen Revolution d. h. seit dem Jahr 1789 bis zu der Zeit des Bürgerkönigs Ludwig Philipp, 1835, sind in diesen 46 Jahren die französischen Gesehbücher mit nicht weniger als 76 758 Gesehen und Verordnungen oder durchschnittlich 138 im Monat angefüllt worden. Die konstituierende Versammlung (1789-91) veröffentlichte deren 3402, die Gesehgebende Versammlung (1791-92) 2078, der Nationalkongress (Sept. 1792 bis April 1804) 14 034, das erste Kaiserium (18. Mai 1804 bis 31. März 1814) 10 254, Ludwig XVIII. (1. April 1814 bis 19. März 1815) 841, die Regierung der 100 Tage Napoleons I. 318, Ludwig XVIII. (nach dem 25. Juni 1815) 17 812, Karl X. (16. Sept. 1824 bis 2. Aug. 1830) 15 801, endlich Ludwig Philipp von Orlans (bis zum 20. Sept. 1835) 12 218.

Eine lustige Antwort. Die Sigmaringer und Reutlinger haben eine dunkle Erinnerung an alte Gegenstände. Als Anno

1850 Hohenzollern preussisch wurde, fragte ein Reutlinger einen Sigmaringer ein klein wenig süddeutsch schadenfroh: „Wie geht es Euch unter dem preussischen Regiment?“ Die Antwort war: „Es ist gar nicht so schlimm; aber Euch Reut- lingen hätten wir's auch gegönnt.“

Letzte Nachrichten

Die letzten Sprengungen bei Ehrenbreitstein. Berlin, 13. Sept. Wie die Reichsvermögensverwaltung mitteilt, sind nunmehr die Sprengungen der kleinen Befestigungswerke bei Ehrenbreitstein auf der rechten Rhein- seite beendet.

Ein Nachspiel zu den Fememordprozessen. Berlin, 13. Sept. Das erweiterte Schöffengericht in Spandau beschäftigte sich gestern mit den schweren Miß- handlungen, die der ermordete Feldwebel Wilms im Lager Döberitz zu erdulden hatte. Wegen dieser Mißhandlungen wurden der Feldwebel Stein und der Sportlehrer Noten- busch zu 1 Monat Gefängnis und der Verbandssekretär Metten zu 3 Wochen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Konferenz der Locarno-Mächte. Berlin, 13. Sept. Wie die D.N.Z. aus Genf be- richtet, wird heute nachmittag zum ersten Male in der ge- genwärtigen Tagung eine Konferenz der Locarno-Mächte stattfinden.

Briands vorzeitige Abreise aus Genf vom Temps bestätigt. Paris, 13. Sept. Wie der Temps bestätigt, wird Briand an dem nächsten Ministerrat, der am 18. Septem- ber in Paris stattfindet, teilnehmen. Man vermutet, daß er bereits am 17. September Genf endgültig verlassen wird und daß ihn auf der Völkerebunderversammlung und im Völkerebundsrat bis zum Schluß der Tagung Paul Boncour und Loucheur vertreten werden.

Polen versucht es mit der Sowjet-Union? Berlin, 13. Sept. Der U.D. erfährt aus gut unter- richteten Kreisen, daß die polnische Diplomatie sich gegen- wärtig ernstlich mit dem Gedanken trage, der Sowjetregie- rung die Enthaltung Polens von jeglichen antirussischen Plänen zu garantieren gegen ein sowjetrussisches Desinte- ressement an der Wilna-Frage. Polen sei entschlossen, sein Genfer Plätzchen durch eine neue Schwelung nach der sowjet- russischen Seite hin weit zu machen und zwar durch die Anerkennung des russisch-litauischen Garantievertrages von 1926. Von einer solchen Politik verspreche man sich einen polnisch-russischen Garantievertrag nach dem Muster des „Berliner Vertrags“.

Wieder ein Skandal in der polnischen Munitionsindustrie. Berlin, 13. Sept. Die Morgenblätter melden aus Warchau: Einen neuen Finanzskandal hat der Konkurs der Firma Bozisk hervorgerufen, die Munition für die polnische Armee herstellte. Die Aktiven der Firma betragen 6 Millionen Zloty, während sich die Passiven auf nicht weniger als 39 Millionen Zloty belaufen. In welcher Weise bei der Firma, die der Staat unterstützte, gewirt- schaftet wurde, geht daraus hervor, daß 12 Direktoren tätig waren, von denen jeder 21000 Mark monatliches Gehalt bezog und ein Luxusauto zur Verfügung hatte.

Leben schon aus sechs Knabenhänden gerettet hat. Während der ganzen Nacht war er herumgestreift. Er hatte sich schon gestern abend davon geschlichen, das hohe, eiserne Gitter der Anstalt überfliegen, mehrere Stacheldrahtstränge bezwingen müssen und war erst nach vieler Mühe ins Freie gelangt.

Aus beklemmter Brust holte er tief Atem, wie wenn er sich nicht genugsam vergewissert könnte, daß er jetzt auch wirklich frei sei. Sein Blick schweifte durch die kleine Fenster- scheibe hinaus auf die Dächer der Nachbarhäuser. Seine fir- einen sechzehnjährigen Jungen viel zu großen Hände tasteten behutsam an den Blüten und Blättern der Pflanzen herum, die auf der Fensterbank standen und das matte Morgenlicht, das durch die Scheiben brach, gierig in sich aufzusaugen schienen.

Da trat seine Schwester auf ihn zu und streichelte ihn. „Armer Junge, du!“ sagte sie sanft. „Wenn ich dir helfen könnte, so würde ich es gern tun! Aber du siehst, ich kann nichts ausrichten. Ich kann dir nur immer wieder den einen Rat geben, freiwillig zurückzutreten. Das eine Jahr, das du in der Anstalt bleiben mußt, geht schnell zu Ende. Dann bist du wieder frei und kannst wieder machen, was du willst! Dann kommst du wieder zu uns, zur Mutter und zu mir. Du bist uns immer herzlich willkommen. Wir verstoßen dich nicht; denn wir wissen, daß du nicht schlecht bist. Nur der Vater — der fehlt dir und mir. — Also, lieber Hinrich, ich bitte dich noch einmal: Geh nun! Ich muß jetzt ins Geschäft.“

„Wann kommt Mutter wieder?“ fragte Hinrich, — seine Hände schienen die Blumen auf der Fensterbank zu lieblosen. „Erst heute abend. Weißt du, Hinrich, Mutter darf gar nichts davon erfahren, daß du hier gewesen bist. Du gehst nun mit mir weg, und ich schließe die Wohnung ab. Wenn Mutter heute abend nach Hause kommt, dann ist alles so, wie es auch sonst war. Ihr Kaffee steht auf dem Herd; ihre Pantoffeln findet sie auf der Bank; die Fußspuren von dir — die würde sie sofort erkennen — wische ich noch schnell fort. Dann kann Mutter sich nach der schweren Arbeit doch ruhig hinlegen. Was meinst du, Hinrich, ist es so nicht am besten?“

Hinrich wollte den lieben und verständigen Worten nicht widersprechen; aber er konnte den Rat der Schwester auch nicht befolgen. Er setzte sich auf den Stuhl, schlug die Beine übereinander und griff nach der Zeitung, die auf der Näh- maschine lag. Einige Zeilen las er darin, dann warf er sie wieder von sich. Die Blätter fielen auf den Boden. Dann sprang er auf, um nach dem Kanarienvogel zu sehen, dessen Käfig in der Nähe des kleinen Fensters an der Wand hing. Er sagte ein paar liebe Worte zu dem Tierchen. Dann ging er an den Schrank, um sich nach etwas Eßbarem umzusehen.

Als Elfriede das sah, kam sie auf einen guten Gedanken. „Da ist Brot im Schrank“, sagte sie. „Du hast sicher Hunger. Ich dich nun erst mal ordentlich satt, ich habe so lange Zeit. Komm, Hinrich, hier ist Kaffee. Soll ich dir eine Tasse voll einschenken?“

Sie reichte ihm die Tasse und legte das Brot auf den Tisch. Hinrich machte sich ahera dahinter.

„Ich hätte so gern Mutter gesprochen“, sagte er. „Viel- leicht kann sie mir helfen. Ich geh nicht wieder zurück. Lie- ber will ich gar nicht mehr leben.“

„Aber du hast dir die Geschichte doch selbst eingebrockt! Nun mußt du auch ein Mann sein und dein Schicksal stand- haft ertragen, Hinrich! Du brauchst ja auch nicht ewig dort zu bleiben. — Aber um eines möchte ich dich noch einmal bitten: Laß Mutter mit der Sache in Ruhe! Nengstige sie nicht mehr! Sie denkt schon genug an dich. Fast an jedem Abend spricht sie von dir. Wenn sie nun aber erfährt, daß du wieder weggelaufen bist — nun schon zum zweiten Mal, dann ist es um sie geschehen.“

„Und wenn das alles so ist, wie du sagst“, meinte Hin- rich, „ich kann doch nicht wieder zurückgehen.“

„Ich bitte dich“, flehte ihn die Schwester geängstigt an. „Geh zurück! Denn wenn sie dich erst holen, dann ist es zu spät. Gehst du nun aber freiwillig, so kann es doch möglich sein, daß sie dein Fortbleiben gar nicht bemerkt haben.“

Kaum hatte Elfriede diese Worte ausgesprochen, da karrnte es auf der Treppe. Die beiden in der Stube wußten, wer es war. Als die Wärter der Anstalt hereinkamen, stand Hin- rich wieder am Fenster, als betrachtete er die Blumen. Elfriede ging den beiden Männern entgegen, eine Bitte bereit haltend.

Hinrich wollte sich wehren. Er hieb um sich. Er schrie. Es nutzte ihm aber alles nichts; er wurde gefesselt und ab- geführt.

Elfriede nahm ihre Handtasche, schloß die Tür und ging, sich die Tränen verstoßen aus den Augen wischend, hinter den Dreien die freie Treppe hinunter. Sie mochte leise ahnen, daß sie ihren Bruder heute zum letzten Male sah.

Erwachen.

Wie selig über mir der Himmel steht! Erst heute, nun ich still mit Andacht schaue, Sein heil'ger Schauer süß erquickend weht Wie Blütenduft von stiller Tales-Aue.

Froh schweift mein Blick — verwandelt in ein Kind, Das spielend einen Bergkristall gefunden, Mir alle Dinge rings um Wunder sind, Die ich mit meinem Steine darj erkunden —

„Sag“, räumen sie, „was ist so schön wie wir? Sind wir nicht alle Dein, Dich zu entzücken Durch Lebensfülle, Rausch und Harmonie —“

Ich lächle still, in Händen das Brevier Seliger Freude — und muß stumm mich bücken Zum Kruz, indes sich gläubig beugt mein Knie. Gustav Senkel.

tal

orte unseres nen, daß die ei. Weinabe ade in dem Aber diese überzeugten et was zu n besser ge- nicht gerade er schlech- r Jahr nicht im Früh- auf das Ge- des Vorjahres was ist jetzt an bösen e in unserer e und hielt te allgemein g der Sai- warz walb und wie er r im August Mehrbeuch e nicht, daß n. Es ist noch beson- unbeständig en nächsten seine Nech- t Erschreden scheiden ist.

„Ja, warum holen sie mich denn wieder?“ fragte Hin- rich vorwurfsvoll. „Bin ich denn nicht ein Mensch wie du, so wie ihr alle? Was habe ich denn getan? Nun, ich bin mit dabei gewesen, wie die Zahntes die Kohlen stehlen woll- ten. Das ist alles. Mich haben sie zu fassen gefriert mit dem alten Saß, weil ich auf den Pantoffeln nicht so schnell vor- warts kommen konnte, und die andern sind weggelaufen.“

„Du gehst nun ruhig wieder hin, in die Anstalt“, sagte die Schwester — und man sah es ihr an, daß sie mit ihren Tränen kämpfte. „Du machst es durch dein Ausreihen doch nicht besser. Im Gegenteil, du hast ja schon erfahren müssen, daß sie dich immer härter anfaßen.“

Hinrich hatte die Tür ganz leise und vorsichtig geschlossen. Vorher hatte er aber noch einen Blick auf den Korridor hin- ausgeworfen. Er wollte sich vergewissern, ob ihn auch nie- mand von den Nachbarn gesehen hatte.

Nun ging er leise in die Stube. Die Mutter war schon zur Arbeit gegangen, und Elfriede, die ebenfalls in der Stadt ihr Brot verdiente, wollte auch gerade gehen. Heute morgen würde sie wieder zu spät kommen; denn mit dieser Störung hatte sie nicht gerechnet.

Hinrich lehnte wie unerschlossen am Fenster. Er glich einem jungen, zerzausten Vögeln, das sein bißchen flatterndes

Aus der Deutschen Turnerschaft

Wibberg, 13. Sept. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Turnverein sein alljährliches Abturnen bei günstiger Witterung ab. Von der oberen Stadt aus zogen die Turnerinnen, Turner und Schüler unter Trommellang und Trompetenschall zum Spielplatz. Die Einzelkämpfe, darunter auch ein 2000 m Lauf, wickelten sich rasch ab, sodas noch die Vereinsübungen der Turnerinnen und Turner vom Ganturnfest vorgeführt werden konnten. Die Schüler zeigten ihre Freiübungen von der Gauschülerwanderung. Den Schluß bildete ein Handballwettbewerb, das die Zuschauer mit regem Interesse verfolgten. Als Kampfrichter für die Geräte- und Freiübungen haben sich erfreulicherweise Nagolber Turnfreunde zur Verfügung gestellt, denen an dieser Stelle nochmals herzlich Dank ausgesprochen sei. Abends fand dann im „Hirsch“ Preisverteilung statt, welcher der gemüthliche Teil unter freundlicher Mitwirkung der Musikkapelle Wibberg folgte. Gut Heil!

Spiel und Sport

Tabelle der Kreis-Liga Enz-Nekar

Sp.	gew.	un-entf.	verl.	für	Zore	geg.	Pkt.
Sp.-V. Nagold	3	—	—	3	4	13	—
Ballspielclub Forzheim	3	3	—	—	10	4	6
Germania Union	3	2	1	—	9	6	5
Germ. Bröhlingen	2	2	—	—	9	—	4
1. F.-C. Pforzheim	2	2	—	—	8	3	4
F.-V. Niefeln	3	2	—	1	18	3	4
Dillweissenstein	3	2	—	1	6	6	4
F.-C. Eutingen	3	1	1	1	5	4	3
Sp.-Vg. Mühlacker	3	1	—	2	8	9	2
V.f.R. Pforzheim	1	—	—	1	—	4	—
Erzingen	3	—	—	3	3	11	—
F.-C. Zpringen	3	—	—	3	2	19	—

Verbandsspiel A-Klasse

V. f. B. Erzingen I — I. F. C. Unterreichenbach 1 : 2
Ein hartes Treffen war es für beide Mannschaften, N. waren die beiden Punkte nicht ohne Kampf in den Schoß gefallen. E. war gut in Form, N. mußte sich voll und ganz aufraffen um Herr über das Spiel zu bleiben. E. hatte Anspiel und nach langem Gelänkel konnte der Sturm N. vor dem V. f. B. Tor gefährliche Situationen schaffen, die aber die gute Hintermannschaft der V. f. B. ler sicher klärten. Erst kurz vor Halbzeit konnte N. das erste Tor für sich einsehen. Durch Hand im Strafraum wurde E. ein Elfmeter zugesprochen, der von E. Torwart glänzend gehalten wurde. E. fand sich immer besser und drückte gewaltig auf das gegnerische Tor, wobei aber der V. f. B. Sturm die besten Chancen verfehlte. Ein Elfmeter gegen N. wurde von E. Halbrechtem an die Torlatte gefördert. Nach Abstoß gelang es dem E. Rechtsaußen das erste Tor einzufinden. Mit 1:1 ging es in der Halbzeit. Nach Halbzeit behielt E. das Heft gewaltig in der Hand, doch wurden die besten Situationen in ihrem Sturme verfehlt. N. fand sich dagegen immer weniger. Im Lager der N. Zuschauer drohte es gewaltig unruhig zu werden, bis endlich kurz vor Schluß durch falsche Stellung der E. N. spielend einsehen konnte. Wer in diesem Spiel die bessere Mannschaft war, ist

nicht gut zu beurteilen; was N. an Spieltechnik überlegen machte, füllte E. durch seine Energie aus. N. hatte einen Glückszug, der für die E. berechtigter gewesen wäre. Schiedsrichter Schnaible-Mitburg war ein guter Leiter des Spiels, jedoch nicht nach seiner gewohnten Art.

Beim Gordon-Bennett-Flug, der am 10. September in Detroit (Michigan) begann, wurden die Freiballone im allgemeinen in südwestlicher Richtung nach der Küste von Florida getrieben. Der französische Ballon „Paris-Brüssel“ landete in Dunn (Nordkarolina); er legte die 800 Kilometer betragende Strecke in 25 Stunden zurück. Zu ungefähr derselben Stunde brauchte der belgische Ballon „Ballonia“ 27 Stunden. Der deutsche Ballon „Brandenburg“ mußte infolge einer Ventilöffnung schon bei Sugar Island im Gebiet der großen Seen landen.

Die amerikanischen Weltflieger Brock und Schlee sind mit dem Flugzeug „Stolz von Detroit“ am Sonntag nachmittag auf der japanischen Insel Kiosui angekommen. Abends setzten sie den Flug nach Tokio fort, mußten aber wegen Benzinmangels bei Nagasaki eine Notlandung vornehmen.

Das amerikanische Marineamt läßt keine Dampfer fahren, um den beiden Weltfliegern beim Flug über das Stille Weltmeer Unterstützung angedeihen zu lassen, weil sie kein Fliegerzeugnis besitzen.

Das britische Luftministerium hat dem Führer Wood des Flugzeuges „Royal Windsor“ telegraphisch abgeraten, nach den verschiedenen Flugzeugen „Old Glory“ (Vertaus und Hill; Romflug) und „Sir John Carlin“ (Tully und Medcalf) Nachforschungen anzustellen, da das Unternehmen aussichtslos sei.

Handel und Volkswirtschaft

Frang. Franken 124,02 zu 1 Pf. St. 25,51 zu 1 Dollar.
Berliner Geldmarkt, 12. Sept. Tagesgeld 4,5-7 v. H., Monatsgeld 7,75-8,5 v. H., Reportgeld für Nachzügler 8,5-9 v. H., Privatdiskont 5,75 v. H. kurz und lang.

Die Großhandelsmehrzahl vom 7. September ist gegenüber der Vorwoche von 139 auf 139,6 (0,4 v. H.) gestiegen.

Preisermäßigung für Blei- und Zinkfabrikate. Die rheinisch-westfälische Händlervereinigung hat ihre Lagerpreise für gewalzte und gepresste Bleifabrikate von 68 auf 65 M Grundpreis für 100 Kg. ermäßigt. Die Zinkbleche wurden um 1 M verbilligt, Zone 1 auf 82, Zone 2 auf 83, Zone 3 auf 84 M für 100 Kg.

Englische Hochschulzölle. Der Industrierat des ganzen britischen Reichs beginnt mit einer Werbung für Zollerhöhungen, Anlauf nur britischer Waren im britischen Weltreich und Entlassung ausländischer Arbeitskräfte. Der Vorsitzende Sir Page Croft sagt in seinen Vorträgen, England habe über eine Million Arbeitslose, es brauche sich nicht den Luxus zu leisten, eine Million ausländischer Arbeiter zu beschäftigen.

Die Lachszeit im Rhein. Nach einem internationalen Vertrag vom Jahr 1885 sind Deutschland, Holland und die Schweiz verpflichtet, zur Hebung des Lachsbestandes eine bestimmte Menge Lachsbrut in den Gewässern ihres Rheinstromgebietes jährlich auszuliegen. Preußen errichtete 1891 am Unterlauf des Rheins im Regierungsbezirk Trier die einzige staatliche Fischzuchtanstalt Preußens, die jährlich 6-700 000 Stück Forellenbrut und 700 000 Lachse auslegt. Jeder Fischereipächter ist verpflichtet, höchstens je Kilometer Wasserlauf 1000 Stück Brut einsetzen zu lassen. In der Aueböschung Anstalt werden außerdem Hochbruten gepflegt. Bis zum Krieg versorgte auch die berühmte Reichsanstalt in Hünningen im Oberrhein die Gewässer des Stromgebietes mit Fischbrut.

Starker amerikanischer Reiseverkehr. Am 8. September sind von Neuyork neun Dampfer mit über 8000 Reisenden nach Europa abgegangen.

Stuttgarter Börse, 12. Sept. Die Stimmung an der heutigen Börse war freundlich. Das Geschäft hat sich etwas belebt, die höchsten Kurse konnten sich jedoch nicht vollst. behaupten. Bankaktien verkehrten nur wenig verändert.

Stuttgart, 12. Sept. Landesproduktionsbörse. Der Getreidemarkt verkehrt in ruhiger Haltung bei schleppendem Geschäftsgang. Die Zufuhren in Getreidewaren sind immer noch schwach, besonders in guten trockenen Qualitäten, dagegen sind die ausländischen Angebote reichlich und auch etwas billiger. Es notieren je 100 Kg.: Auslandsweizen 30-32,50 (am 8. Sept.: 30,50 bis 32,50), württ. Weizen (neue Ernte) 25-28 (unv.), Sommergerste (neue Ernte) 25-27 (unv.), Roggen (neue Ernte) 24-25,50 (unv.), Weizenheu (neue Ernte) 5,50-6 (unv.), Kleeheu (neue Ernte) 6-7 (unv.), drabgepreßtes Stroh 3,80-4,25 (unv.), Weizenmehl 41,25-41,75 (41,50-42), Brotmehl 33,25-33,75 (33,50 bis 34), Kleie 13-13,25 (unv.) M.

Mannheimer Herbstpferdemarkt, 12. Sept. Zum heutigen Herbstpferdemarkt waren zugeführt 299 Arbeitspferde und 84 Schlachtpferde. Bezahlt wurde für Arbeitspferde 900-1900, für Schlachtpferde 80-180. Marktverlauf mit Arbeitspferden mittelmäßig, mit Schlachtpferden lebhaft.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 18-28. — Balingen: Milchschweine 15-18, Läufer 75. — Crailsheim: Läufer 35-45, Milchschweine 15-25. — Giengen a. Br.: Saugschweine 15-28, Läufer 40-65. — Hall: Milchschweine 15 bis 25, Läufer 45. — Künzelsau: Milchschweine 15-27, Läufer 35. — Marbach a. N.: Milchschweine 15-25, Läufer 55-85. — Döringen: Milchschweine 15-25. — Kottweil: Milchschweine 19-24. — Spaichingen: Milchschweine 15-20 M das Stück.

Fruchtpreise. Balingen: Dinkel 12,50. Haber alte Ernte 13,25. — Giengen a. Br.: Kernen 13-14 Saatroggen 15, Gerste 12,30-13, Haber 8-11, Weizen 12,80-14 Saatweizen 16-16,50, Saatdinkel 14-15. — Tübingen: Dinkel neu 11, Haber 14, Weizen 17-17,50, Gerste 14. — Winnenden: Weizen alt 15-15,60, Haber alt 15, neu 10, Gerste 11-12,30 M.

Stuttgarter Hopfenmarkt, 12. Sept. Die Zufuhr zum heutigen Hopfenmarkt betrug 5 Ballen, wovon 3 Ballen, und zwar mittlere Ware, zum Preis von 160-175 M der Zentner verkauft wurden. Nächster Markt Montag, 19. Sept.

Testung, 12. Sept. Hopfen. Die Nachfrage nach grünen Späthopfen ist groß und werden diese von 80-120 M per Ztr. bezahlt, für Qualität mehr. Das Interesse für Frühhopfen ist gering. Die Preise gehen bald ihrem Ende entgegen. Bei Produzenten lagern jetzt große Mengen Hopfen.

Rottenburg, 12. Sept. Hopfen. Der Handel hat langsam begonnen; bis jetzt mögen im ganzen 60-70 Zentner verkauft worden sein. Letzter Tage wurden noch bis 215 M für schöne Ware geboten, es scheint demnach, daß die Preise zurückgehen.

Nürnberger Hopfen vom 12. Sept. Zufuhr 250 Ballen, Umrah 150 Ballen. Preise: Mittel prima Würtemberg 175-300, mittel guter Hallertauer 160-230, Mittel-Württhopfen 150-180 M. Haltung: Unverändert, ruhig.

Obstpreise. Balingen: Mostobst 4-6,50. — Kupferzell: Tafelobst: Äpfel 5,50-6,70, Zwischgen 5,50. Wirtschaftsobst: Äpfel 3,50-5, Fallobst Äpfel 1,80. — Ulm: Mostäpfel 4,80 M je der Zentner.

Gestorbene:

Freudenstadt: Christine Zinser geb. Joos.
Barbara Schaber geb. Knaus.

Das Wetter

Infolge der nördlichen Depression ist für Mittwoch und Donnerstag immer noch unbeständiges, zeitweise bedecktes, aber um zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Pfrondorf. Eine gut erhaltene, gebrauchte 807

Dreschmaschine

hat billig zu verkaufen
Jakob Schächinger, Schlossermeister.

Ihrer Kinder innigster Wunsch ist ein

Füllfederhalter

von der Buchhandlung
Z A I S E R, Nagold.

Haiterbach. Verkauft eine ältere, fehlerfreie, gute 805

Mug- u. Schaffkuh

samt 3 Wochen altem Kalb.
Gottlieb Killinger, Kübler a. Schömberg.

Altensteig. 1819

Ia. Tüfer- und Bodenriemen

aus schwed. u. deutschen Tannern u. Forchen, sowie Ia. amerik. Pitche-Pine-
Buchen- und Eichenparkett- und Langriemen
Künstl. Trocknung. Gutes Passen.
Ia. Torfstreu und Torfmull
für Bauzwecke als Isoliermittel bei Hohlwänden, für Zwischenbeden, Kühlräume, Wasserleitungen jeder Art, sowie als Streu- u. Düngemittel für Gärtnereien etc.
Schladen
grob und gesiebt, zum Auffüllen der Ballenfache und für Betonzwecke bei
G. Schneider, am Bahnhof
Tel. Nr. 85.

Museumsgesellschaft Nagold.

Am Samstag, den 17. Sept. 1927, findet von abends 8 Uhr ab in der „Waldlust“ eine

Tanzunterhaltung

statt. Die Mitglieder werden hiezu mit der Bitte um möglichst vollzähliges Erscheinen herzlich eingeladen.
804 Der Vorstand.

Ehrliches, fleißiges 806

Mädchen

für Küche und Haushalt per 1. Okt. gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen.
Angebote an Frau Marie Koller, Gasth. und Metzgerei z. „Hirsch“, Riebingen, Post Rottbg. a. N. Tel. Rottenburg 172.

Sie werden Geld haben

wenn Sie die Zeitungsreklame in Ihren Dienst stellen und durch sie den vielen Lesern des öfteren Ihre Wünsche und Ihre Angebote unterbreiten.

Ein Geschäft ohne Reklame ist eine Maschine ohne Kraft

Berzeichnis der Ueberfahrungen der regelmäßigen werktäglichen Arbeitszeit von 8 Stunden

vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser

Infolge Todesfall wird nächsten Samstag, den 17. ds. Mts., mittags 1 Uhr ein 7-8-jähriger



Braun-Wallach

(gutes Arbeitspferd) mit Garantie verkauft 795
Kathar. Mohr Witwe Gültlingen.

Setze meine ganze

Mühlen-Einrichtung

Maschinen, Mühlstein usw.
bei sofortiger Abgabe dem Verkauf aus. — Die Räume können baldmöglichst zu Werkstatt oder Lagerräumen gemietet werden.

Otto Hauser.

MODENSCHAU
Lyon's illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich im Umfange von 58 Seiten in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung
30 Seiten Mode
28 Seiten Unterhaltung

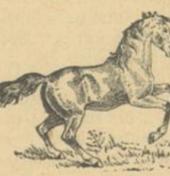
Ueber 120 neue Modelle in jedem Heft

Preis 60 Pfennig
Unentbehrlich für Schneiderei
Vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

10 tüchtige Arbeiter für Steinbruch, Erdarbeit sofort gesucht

Martin Leins, Steinbruchunternehmer, Bollmaringen. 800

Verkaufe einen 2 1/2-jährigen



Schwarzbraun-Wallach

etwa 160 cm groß, Herr und Bauer, gut eingefahren, mit jeder Garantie.
Georg Rirn, Farrenhalter, Hornberg
O. M. Calw, b. Altensteig.